

Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit (2. Korr. 3,17)

Autor(en): **Bürkli, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 6: **P. Alberich Zwysig ; Geschichtsunterricht ; Katholische Mittelschule**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 15. JULI 1954

NR. 6

41. JAHRGANG

Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit (2. KORR. 3, 17)

Von Franz Bürkli, Luzern

Wenn unsere Schüler aus der Schulstube entflohen und in die Ferien gegangen sind, ist es an der Zeit, daß auch wir unser Bündel packen und in der frischen Luft der Berge wieder einmal gründlich ausschnaufen. Die Schule hat den ganzen Winter hindurch viel von uns verlangt, und die sommerlichen Ungewitter haben unsern Nerven erst recht zugesetzt. Doch wehe, wenn der Lehrer die Nerven verliert! Dann ist auch er verloren; denn die Schüler warten nur darauf, daß wir uns vergessen und zappelig werden, um sich daran freuen zu können. Wir alle brauchen frische Luft, Ruhe, Anregung und Abspannung, damit wir unsere schulmeisterlichen Unarten ablegen und wieder mutig und tapfer an unsere Arbeit gehen können. Drum legen wir jetzt Feder und Hefte beiseite und freuen uns der Freiheit.

Freiheit ist köstlich und beglückend. Was gibt es doch Schöneres, als einmal von keiner Pflicht gehetzt und gejagt zu werden, gehen und stehen zu dürfen, wo und wie's uns gefällt! Was gibt es Köstlicheres als ein Frühstück, zu dem man sich Zeit nehmen kann! Und wie schön ist's doch, einmal den Weg gehen zu können, der einem gefällt und der lockt, und nicht immer den Weg eilen zu müssen, der zur Pflicht führt!

Aber wir dürfen die goldene Freiheit nicht mit Schrankenlosigkeit verwechseln. Je älter und reifer wir werden, um so deutlicher sehen wir ein, daß ein Leben in Schrankenlosigkeit für uns ganz unmöglich ist. Vor allem ertragen wir die Schrankenlosigkeit der Gottesferne und der Gottlosigkeit nicht. Der moderne Mensch versucht in dieser Freiheit zu leben, aber es glückt ihm nicht. Diese schrankenlose Freiheit treibt ihn wie den Ewigen Juden herum. Nirgends findet er Ruhe und Frieden, nirgends ist er geborgen und daheim; er muß wandern und jagen und hasten und rennen, bis er todmüde zusammensinkt und sich gestehen muß, er habe das Ziel seines Lebens nicht erreicht. Das Leben wird ihm zum unlösbaren Rätsel, und alles Jagen und Treiben ist zuletzt sinnlos. In Neurosen und Krankheiten äußert sich dieses letzte Versagen und Ungenügen.

Der Mensch ist ein Geschöpf Gottes und kann ohne Bindung an seinen Schöpfer nicht leben. Diese Bindung ist nun einmal im Wesen des Menschen begründet; wer sie nicht anerkennt, verliert sein bestes und schönstes Wesen. Sie gibt aber dem, der sie anerkennt,

DREI TAGE ERHOLUNG

für unsere Seele! Die Exerzitien schenken uns Erholung, Beglückung, Frieden und für die Schule Kraftreserven.

den Geist Gottes, den Hl. Geist. Erst dieser Geist erfüllt unser Dasein und krönt unser Wesen und führt uns zur Vollendung. Nur im Geiste Gottes können wir die wahre menschliche Freiheit findenn. Nur wer versteht, auf seinen Knien vor Gott zu liegen, kann aufrecht und mutig vor den Menschen stehen. Nur wer sich an Gott bindet, ist frei von den irdischen Bindungen, die uns in die Tiefe ziehen. Nur wer an Gott glaubt, hat jene Geistesfreiheit, die ihn alle Dinge so sehen läßt, wie sie in Wirklichkeit sind. Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit (2. Kor. 3, 17), nämlich die Freiheit der Kinder Gottes (Röm. 8, 21), die über alles schön und erhaben ist.

Mögen die Ferien uns jene Kraft geben, die wir nötig haben, um in der Freiheit der Bindung an Gott zu leben und zu arbeiten!

ERINNERUNGEN UND ÜBERLEGUNGEN

eines Alt-Lehrers und Inspektors der Luzerner Landschaft

Von K. Getzmann

»Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahret sie! Sie sinkt mit euch! Mit euch wird sie sich heben!«

Der Dichter richtet diese Verse an die Künstler aller Zeiten. Weil Unterricht und Erziehung auch Künste, und zwar die vornehmsten und wichtigsten Künste der Völker sind, gelten die Dichterworte nicht zuletzt der Lehrerschaft. Diese hohe Berufsauffassung ehrt den Stand, verpflichtet ihn aber zugleich zum vollen Einsatz der körperlichen und geistigen Kräfte in der täglichen Berufsarbeit. Das Ziel steht hoch und kann unmöglich vollkommen erreicht werden. Der rastlos Arbeitende spürt dies mit jedem Jahre besser. So war es am Ende jedes Schuljahres, nach jedem Examen, wenn wir uns überlegten: Dürfen wir mit dem Ergebnis uns zufriedengeben? Dann gab es ein Ja und ein Nein. Nicht alles war nach Wunsch geraten. Vieles war aber auch besser gediehen, als wir erwartet hatten. Und erst nach Jahrzehnten, wenn wir rückwärts schauten, welche Überraschungen, gute und böse! Aber alles in allem gesehen, erfüllte sich der Großteil der Erwartungen, im positiven wie im negativen Sinne; es reiften die schmackhaften und die bitteren Früchte. Wenn wir Zeit und Muße fanden,

dem besondern Schicksal eines Schülers nachzuforschen, dem sozialen Milieu und allen Erziehungsfaktoren des Ehemaligen nach der Schulentlassung unser Augenmerk zu schenken, dann kam Licht ins Dunkel, Klarheit ins Unverständene.

I.

Jugendzeit.

»Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!« — Das ist der Anfang und der Refrain eines alten Volksliedes. Oft haben wir es gesungen, vor fünfzig und mehr Jahren. War sie so schön, die damalige Jugend? Ja, das war sie, und wir fühlten es. War sie ohne Schatten? Nein, das nicht. Wie haben sich die Sitten des Volkes seither geändert! Auch in einfachen ländlichen Verhältnissen, wie der Schreibende sie erlebte.

Ich besuchte die Gesamtschule in T. Der Lehrer, ein gutmütiger Junggeselle, war über die Siebzigerjahre hinaus. Im Sommer waren es vier Klassen, im Winter kamen die fünfte, sechste und siebente Klasse dazu; die erste Klasse blieb zu Hause. Lesen, Schreiben, Rechnen und Religionslehre waren die Fächer. Für den Gesangunterricht kam hin und wieder, im Jahre etwa